



RINDERZUCHT AUSTRIA – 60 Jahre Zentrale Arbeitsgemeinschaft österreichischer Rinderzüchter (1954 - 2014)

## ZAR zieht positive EU-Bilanz

Rund 64.000 Betriebe in der Rinder- und Milchproduktion sind für 80.000 Arbeitsplätze verantwortlich und erwirtschaften ein Drittel der gesamten landwirtschaftlichen Wertschöpfung von 7 Mrd Euro. 70 Jahre Republik, 60 Jahre Staatsvertrag und 20 Jahre nach dem EU-Beitritt Österreichs sind für die Zentrale Arbeitsgemeinschaft österreichischer Rinderzüchter, 1954 gegründet, willkommener Anlass, dankbar zurückzublicken und Bilanz zu ziehen. Es waren vor allem die Rinder- und Milchbauern, die mit großem persönlichem Einsatz schon 10 Jahre nach Kriegsende die Selbstversorgung weitgehend sicher stellten und erste Exporte möglich machten. Trotz mancher Skepsis sollte das bedeutendste europäische Friedensprojekt auch aus der Sicht der Rinderwirtschaft nicht in Frage gestellt werden. Es ist ein Schutzwall für Demokratie, Freiheit und wirtschaftliche Entwicklung. Obmann Anton Wagner: „Die Rinderwirtschaft und die Züchter haben insgesamt und trotz mancher ökonomischer Schlaglöcher vom EU-Beitritt profitiert und sich durch Qualität sowie Leistung auf den nationalen und internationalen Märkten gut behauptet.“ Die Zuchtrinderexporte entwickelten sich seit 1995 sehr positiv und betrug 2014 24.930 Stück. Neue Absatzchancen wurden nicht zuletzt durch das Engagement der ZAR und ihrer Kontakte zu ausländischen Behörden und Organisationen erschlossen.

## Strukturwandel erfordert Motivationsschub

Der Weg in den europäischen Binnenmarkt mit verschärftem Wettbewerb hat den Strukturwandel in Österreich - den Trend zu größeren Betrieben und die Verlagerung der Produktion in die Gunstlagen - beschleunigt. Die in den vergangenen 20 Jahren zahlenmäßige Verminderung der milchproduzierenden Betriebe um zwei Drittel auf 31.500 ist schmerzlich und erfordert neben einem Sicherheitsnetz für unsere kleinstrukturierten Familienbetriebe auch die Fortsetzung des Milchdialogs. Dazu die Obfrau der Österreichischen Jungzüchter Vereinigung, Gerlinde Halbartschlager: „Nach 20 Jahren EU-Mitgliedschaft Österreichs besteht aus Sicht der Jungzüchter vor allem Handlungsbedarf in der Kommunikation über die Perspektiven der Zuchtrinderwirtschaft nach dem Auslaufen der Milchquoten. Ein Motivationsschub für junge Hofübernehmerinnen- und nehmer ist notwendig.“ Es wäre dringend geboten, den fachlichen Informationsfluss zu verstärken, um Ängste abzubauen, weshalb die Jungzüchter Vereinigung sehr das von der ZAR angebotene Projekt „Jungzüchterprofi“ unterstützt. „Selbstbewusste Bäuerinnen und Bauern mit Leidenschaft und Freude an ihrem Beruf ist Ziel unserer Arbeit“, so Gerlinde Halbartschlager.

## Verlässliche Partnerschaft mit dem Handel

Das Ende der Milchquoten erfordert mehr denn je eine verlässliche Partnerschaft zwischen den Bauern, den Verarbeitungsbetrieben, dem Handel und den Konsumenten. Ökonomierat Anton Wagner: „In schwierigen Zeiten ist es vordringlich, für die Arbeit der Rinderzuchtorganisationen trotz Sparzwangs in der Verwaltung die notwendigen Finanzmittel bereit zu stellen, damit die Beratungsarbeit und die Bedienung ausländischer Märkte erfolgreich fortgeführt werden können.“ Auf Grundlage der bisherigen Erfahrungen im EU-Binnenmarkt sind die Bewahrung der Rinderzucht in bäuerlicher Hand, funktionierende

Strukturen in der Vermarktung und Milchabholung sowie die veterinärmedizinische Betreuung der Betriebe wichtige Anliegen der ZAR für die Zukunft. Deshalb ist auch eine Zukunftsstrategie für die Grünlandnutzung notwendig. Die Rinderwirtschaft und Züchter leisten einen wichtigen Beitrag zur Ernährungssouveränität, die auch 70 Jahre nach Kriegsende keine Selbstverständlichkeit ist. Ökonomierat Anton Wagner abschließend: „Die Landwirtschaft ist sowohl ein Stabilitätsanker in der Gesellschaft als auch Drehscheibe im ländlichen Raum und daran interessiert, dass ihre wichtigen Aufgaben mit mehr nationalen Spielräumen und weniger bürokratischen Bestimmungen erfüllt werden können. Der neue EU-Kommissar Phil Hogan hat unsere Unterstützung, wenn er Subsidiarität einfordert, und in zentralen Fragen das EU-Friedensprojekt stärken möchte.“